

Arbeitsgemeinschaft Weltgespräch

Mit F. Gogartens Buch „Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit“ (1957) ist die neue Wende der christlichen Theologie zur „Welt“ vielleicht am deutlichsten markiert, neu, weil nicht mehr als „Heimholung“, sondern als Zuwendung verstanden. Katholischerseits wurden K. Rahner und J. B. Metz Wortführer dieses Programms; es sei nur auf die Paulus-Gesellschaft verwiesen. Das Zweite Vatikanum brachte dann die amtliche Legitimation, freilich nicht als „Abschluß, bei dem man es bewenden lassen könnte“. Konzilien „markieren immer auch einen Anfang und vergrößern die theologische Verantwortung“¹. Sie ist nicht nur eine der Fachtheologie, sondern der Kirche überhaupt, die wir sind. Sie wird so wahrgenommen in Unternehmen wie den internationalen Kolloquien zum Problem der Entmythologisierung, die E. Castelli seit 1961 alljährlich in Rom veranstaltet und publiziert, der Zeitschrift „Neues Forum“ und der „Internationalen Dialog-Zeitschrift“. Man spricht bereits von einer Dialog-Euphorie, während der stille Raum des geistigen Austauschs sich zugleich immer mehr einenge. Zwar gibt es auch ihn, nur sind solche Kreise per definitionem privat (auch die Paulus-Gesellschaft etwa arbeitete lange im stillen). Aber es bedarf wohl ebenso der Initiativen auf der Grenzlinie zwischen Privatheit und Öffentlichkeit. In diesem Sinn hat der Verlag Herder 1965 eine Institution unmittelbaren Austauschs begründet, von der seit 1967 nun sechs Bericht-Hefte vorliegen.

Schon auf den ersten Blick also: ein wichtiges Unternehmen; besonders begrüßenswert, daß es von einem sozusagen amtlich-katholischen Verlag begonnen und getragen wird. Auf den zweiten Blick erscheint es vielleicht etwas zu aufwendig inszeniert. Das beginnt bei dem ungewöhnlichen Format der Hefte, das nicht nur der Einordnung ins Bücherregal, sondern auch einem annehmbaren Preis hinderlich ist (eine einheitlich gestaltete Reihe

unter oder neben den Herder-Taschenbüchern – je zwei Hefte ein Buch – wäre förderlicher), und setzt sich im Namen des Projekts fort. Den Dialog des Gläubigen mit der Welt verwirklichen die vorliegenden Hefte; statt der interkontinentalen „one world“ aber findet sich bislang nur das Abendland zum Gespräch. Vermutlich sollen indes spätere Treffen über diese Anfänge hinausführen. In den beigeordneten „Schriften zum Weltgespräch“ sind ja als Bd. 2 bereits „Indische Briefe“ von Raymond Pannikar erschienen (Offenbarung und Verkündigung, Freiburg 1967). Doch ist dem Leser statt mit allgemeinen Gedanken wohl mehr mit einem Referat der einzelnen Hefte gedient. Sie enthalten jeweils die Vorträge und dann eine Zusammenfassung der auch von anderen Gästen mitgeführten Diskussionen durch W. Strolz, in dessen Hand die Leitung liegt. (1963 gab er bereits ein Sammelwerk „Experiment und Erfahrung in Wissenschaft und Kunst“ heraus, in dem er abschließend nach der Einheit der Wissenschaften in der Menschlichkeit des Menschen fragte; 1965 erschien dann sein Buch „Menschsein als Gottesfrage. Wege zur Erfahrung der Inkarnation“, das die Menschlichkeit wohl zu sehr gegen die Wissenschaft konzipiert, aber doch jene Grund-Erfahrung zu Wort bringt, die allein die Wissenschaft letztlich vor Unmenschlichkeit bewahrt und gesprächs-fähig macht.)

Die Referate des 1. Hefts² stammen von K. Kerényi, C. Westermann, H. L. Goldschmidt und K. A. Horst. Der Hellenist Kerényi stellt heraus, daß theós eigentlich Prädikatsbegriff ist: Was geschieht, ist Gott, und erst „aus dem Geschehen zieht der Philosoph ein Substantiv heraus“ (15). Ebenso geschichts-, erfahrungsbegründet ist das Reden des AT, das darum weniger lehrt als erzählt. Und diese Darlegung des Alttestamentlers Westermann bestätigt Goldschmidt, der Gründer des Lehrhauses in Zürich, durch seine Skizze des jüdischen Geschichtswegs als weltlichen Zeug-

¹ J. B. Metz in der Einführung zu „Weltverständnis im Glauben“, u. Mitarb. v. J. Splett hrsg. v. J. B. Metz (Mainz 1966) 8.

² Weltliches Sprechen von Gott. 1967. 64 S. kart. lamin. 8,80 (z. Forts. 7,50).

nisses von Gott. Die Weltlichkeit, die hier angesprochen wird, ist dabei weniger die Freigabe der Welt ins Profan-Eigene als deren Hineinnahme in eine religiöse Interpretation; dies auch – nun negativ – im Referat des Schriftstellers Horst über die „Pervertierung religiöser Symbole und Motive in der neueren Literatur“ und in der Diskussion; eine Sicht, die gerade auch der Rez. teilt (Welt als „Sakrament“), von der man sich aber bewußt sein muß, daß sie nicht einfachhin die der heutigen „weltlichen“ Welt ist.

Dieselben Referenten, dazu der katholische Dogmatiker G. Muschalek, tragen das zweite Heft³. Kerényi zeigt als *das* griechische Mysterium das Menschsein selbst in der Spannung zwischen Geburt und Tod, während Westermann dieses Geheimnis als die vielfältige Polarität von Schöpfung und Erlösung herausarbeitet. P. Muschalek SJ entwickelt die Weltgestalt der Gottesliebe am Einheitsverhältnis von Gottes- und Nächstenliebe, das freilich die Unterschiede und zumal den Riß des Kreuzes wahrt. Eben dieses letzte Moment wird erschütternd an der jüdischen Selbstinterpretation im Bild Hiobs sichtbar. In der romantischen Vorordnung der Kunst vor der Religion schließlich wird nun doch (zumal in der Diskussion) eine Welterfahrung gezeigt, die nicht mehr religiös ist (wenn sie auch für die Vergegenwärtigung Gottes mehr bedeuten kann als viele religiöse Kunst), die vielmehr die religiösen Gehalte für sich selbst in Dienst nimmt.

Am aufdringlichsten erscheint dieses Selbstgenügen der Welt jedoch wohl in der wissenschaftlichen Dimension; ihr widmet sich folgerichtig Heft 3⁴; es ist als 1. Folge gekennzeichnet und wirkt tatsächlich am wenigsten abgerundet. G. Eder behandelt Anfang und Ende der Welt, H. Oepen die Möglichkeiten genetischer Steuerung des Menschen, A. Portmann die Bedeutung der Gestaltforschung. Die theologische Stellungnahme (G. v. Rad) erfolgt erst in der Diskussion. Wie die Schrift ohne eigentliches Weltbild, mit verschiedenen Weltbildelementen die geschichtliche Erfah-

rung Gottes bekundet, so hat auch die Wissenschaft nicht mehr ein Weltbild statischer Geschlossenheit. „Die Frage allerdings, welche Voraussetzungen die Naturwissenschaft selbst erst als solche ermöglichen, wurde nicht gestellt“ (53). Vom „Apriori“ des Urvertrauens (freilich auch von dessen Rationalität) wird in der 2. Folge die Rede sein müssen.

Heft 4 zielt bereits in diese Problematik⁵. Das Grundreferat von K. O. Apel skizziert den Versuch, gegenüber der Hermeneutik ein apriorisches Sinnkriterium der Sprache zu statuieren. Das logische, das empirische, schließlich das pragmatische Kriterium, keins reicht hin, um durch eine Vorentscheidung die Anstrengung des ad-hoc-Verstehens zu ersetzen. Auf Ähnliches zielt B. Allemann, indem er zeigt, wie nach dem Abbau der klassischen Metapher das metaphorische Wesen der Sprache nur um so ernster erfahren wird. Th. Bonhoeffer versucht eine Art Psychoanalyse von Theologie und Psychologie, da sich hier die Gefährdung des Menschlichen in besonderer Weise auswirkt. In der Diskussion geht es vor allem um den Allgemeingültigkeits-Anspruch des Denkens. Dabei bietet das von Apelt formulierte Programm einer Situationsdialektik wohl tatsächlich den besten Ausgangspunkt weiterer Klärung. Von hier aus wäre dann „alles menschliche Fragen, vor allem nach Gott“ zwar gewiß als „immer schon im Gericht“ zu sehen, aber „zugleich im lebendigen Zuspruch der großen Verheißung“⁶; wobei aber diese Verheißung nicht nur in der biblischen Offenbarung gegeben ist – wenn gleich erst dort endgültig –, sondern auch in jener Erfahrung, in der gründet, was (vgl. H. 4, 58) traditionell *theologia naturalis* heißt, und ohne die ein Unternehmen Weltgespräch seinen Sinn verlöre. Aufgabe dieses Unternehmens ist freilich nicht zuletzt gerade die (Selbst-)Verständigung über diese durch alle Differenzen hindurch verbindende Gewißheit. Eben darin aber liegt seine Notwendigkeit.

Jörg Splett

⁴ Naturwissenschaftliche und biblische Weltkenntnis. 56 S. 7,80 (6,80).

⁵ Welterfahrung in der Sprache. 64 S. 8,80 (7,50).

⁶ W. Strolz, Menschsein als Gottesfrage, 240.

³ Weltliche Vergegenwärtigungen Gottes. 80 S. 11,50 (9,80).